

Religiöse Inhalte und Funktionen im Disneypark Paris

Reflexionsbericht zur Exkursion „Once upon a dream“ nach Disneyland Paris

- von Victoria Wolf -

1. Wissen über das gewählte Thema vor der Exkursion und Erwartungen an die Exkursion hinsichtlich des gewählten Themas

Mein religionswissenschaftliches Wissen vor der Exkursion und vor der Vorbereitungsphase war relativ begrenzt. Ich war zunächst über die Kombination von Disney mit dem Begriff der Religion sehr überrascht. Denn normalerweise sind die Assoziationen mit dem Disneyland Paris anders. Gleichzeitig weckte es meine Neugierde und regte direkt zum Nachdenken an. Ich überlegte mir, inwiefern im Disney-Konzern eine Religion gesehen werden kann. In Gedanken überlegte ich mir Merkmale, die für den Religionsbegriff zutreffend sein könnten. Glaube, Gemeinschaft, höhere Mächte, Angstbewältigung, Verbundenheit und Rituale waren einige dieser Begriffe, die mir dabei in den Sinn kamen. Klassischerweise waren diese eher Aspekte in Hinblick auf Weltreligionen. Später fielen mir aber auch Organisationen wie Scientology ein, bei denen man nun nicht direkt an eine Religion denke, sie aber nach außen hin und innerhalb der Mitglieder doch das Bild einer Religion versuchen zu vermitteln.

Disney ist ein großer Konzern, der fast allgegenwärtig in unserer Gesellschaft ist. Jeder kennt Disneyfiguren und Filme aus Disney-Produktionen. Das Disneyland Paris ist ein Ort, der ganz sicher Massen in seinen Bann zieht und viele Fans an diesen Ort treibt. Disneyland scheint also etwas ganz Magisches, Anziehendes für seine Besucher zu haben. Die Eintrittskosten sind sehr hoch, doch trotzdem „pilgern“ jährlich Besuchermassen in den Park und viele Besucher kommen scheinbar jedes Jahr wieder. Der Ort muss also eine Anziehungskraft haben, die der einer Pilgerstätte gleichkommen mag. Ich werde die Chance nutzen und vor Ort versuchen Antworten zu finden.

2. Fachwissenschaftlicher Teil

Im folgenden Abschnitt meiner Ausführungen möchte ich nun aus religionswissenschaftlicher Perspektive auf die religiösen Inhalte und Funktionen im Disneyland Park eingehen.

Zwei wichtige Begriffe in der Religionswissenschaft sind *explizite* und *implizite* Religion.

Florian Fuchs beschrieb in seinem Aufsatz „Disneyland Paris: Eine Pilgerstätte?“¹, dass die Grenzen zwischen expliziter Pilgerstätte und impliziter Pilgerstätte im Disneyland Paris verschwimmen und somit auch die Grenzen zwischen expliziter und impliziter Religion nicht mehr deutlich werden.

Von einer expliziten Religion ist dann die Rede, wenn offensichtliche Inhalte positiver Religionen zu finden sind.² Ein Beispiel dafür ist das Christkind in einem Film, welches in dem Fall eindeutig auf das Christentum zurückzuführen ist. Wenn man also im Disneyland Paris Inhalte einer positiven Religion finden würde, zum Beispiel eine Kirche als Symbol des Christentums, so spricht man hier von einer expliziten Religion. Von impliziter Religion ist die Rede, wenn Funktionen von Religionen dann auftauchen, wenn man sie nicht vermutet. Zwei weitere bedeutende Termini sind der *substantielle* und der *funktionale* Religionsbegriff. Vom *substantiellen* (inhaltsbezogenen) Religionsbegriff ist dann zu sprechen, wenn alles als Religion bezeichnet wird, was Elemente (in diesem Fall) des Christentums, aufweist. Da es unklar ist, wie viele dieser Substanzen von anderen potentiellen Religionen erfüllt werden müssen, um „offiziell“ von einer Religion sprechen zu können, gibt es keine reine substantielle Betrachtung. Aus diesem Grund wurde der Begriff um den *funktionalen* Religionsbegriff ergänzt. Dem funktionalen Religionsbegriff zufolge ist alles Religion, was die Funktionen von Religionen (im substantiellen Sinn) erfüllt³

Franz-Xaver Kaufmann definiert außerdem sechs verschiedene Funktionen, die bei der Auseinandersetzung mit dem Religionsbegriff nicht außer Acht gelassen werden dürfen. Zum einen gibt es die Funktion der Angstbewältigung und Affektbindung sowie der Identitätsstiftung. Eine weitere Funktion ist die Verarbeitung von Kontingenzerfahrungen, also grob gefasst von Zufälligkeiten. Außerdem definiert er

¹ Fuchs, 2017.

² Vgl. Bauer, 2011.

³ Vgl. Fuchs, 2017.

die Handlungsführung im Außeralltäglichen, zu welchem Begriffe wie Rituale und Magie gehören. Die Distanzierung vom Alltag ist eine weitere essentielle Funktion, so wie auch die Funktion der Kosmisierung von der Welt und die Gemeinschaftsstiftung, beziehungsweise die Sozialintegration.⁴ Die Frage nach der zutreffenden Menge dieser Funktionen bleibt jedoch offen. Denn Kaufmann beantwortet in seiner Monografie nicht, wie viele der Funktionen nötig sind, um von einer Religion sprechen zu dürfen. Jedoch ist die Regelung, von einer Religion zu sprechen, wenn sowohl Substanzen, als auch Funktionen erfüllt sind, sinnvoll. Daraus folgt, dass eine implizite Religion dann vorhanden ist, wenn Substanzen und Funktionen einer positiven Religion erfüllt sind.⁵

Im Disneyland Paris gehen alle definierten Religionsbegriffe und Funktionen ineinander über und verschwimmen, da sie sich aufeinander beziehen. Daraus folgt, dass es sich um eine implizite Religion handelt, wenn Substanzen und Funktionen einer positiven Religion erfüllt sind.⁶ Auf diese Funktionen werde ich während meines Aufenthaltes im Disneyland Paris ein besonderes Augenmerk legen.

Auch Hans Gerhad Hödl äußerte in seinem Aufsatz „Alternative Formen des Religiösen“ interessante Gedanken zur Thematik der impliziten Religion. Hödl zufolge zählen zum Gegenstandsbereich der Religionswissenschaft auch Formen von Religiosität, an denen Merkmale des Religiösen festzustellen sind, ohne dass dieses Phänomen in einem institutionellen Rahmen einzuordnen ist. Hödl beschreibt Beispiele der gegenwärtigen Populärkultur und zieht dafür das „Star-Trek-Universum“ heran. Die virtuelle Welt dient teilweise als Modell der Lebensgestaltung der Fans. Sie lernen eine spezielle Sprache, kleiden und maskieren sich zum Film passend, heiraten nach dem passenden Ritus und sie bilden tatsächlich erste Gemeinden zur Verehrung des „Star-Trek-Universums“. Somit stellt Star Trek ein „Paradigma eines populärkulturellen Phänomens“ dar. Im Kontext des Star-Trek-Universums stehen nicht nur klassische Themen der Religion im Mittelpunkt, sondern die Inhalte werden selbst zu Themen religiöser und ritueller Lebensgestaltung. Dieses Beispiel lässt sich sicherlich auf viele weitere Beispiele übertragen.⁷ Ein Beispiel dafür könnte Disney sein.

⁴ Vgl. Kaufmann, 1989

⁵ Vgl. Fuchs, 2017

⁶ Vgl. Fuchs, 2017

⁷ Vgl. Hödl, 2003

Auch Lucian Hölscher beschäftigte sich mit dem Religionsbegriff. Er erklärt, dass hinter modernen Religionsbegriffen häufig die Auffassung, dass Religiosität eine allgemein menschliche Grundeigenschaft sei, steht. Diese Vorstellung ist noch nicht sehr alt und entstand zur Zeit der Aufklärung. Diese menschliche Grundeigenschaft wird bei ihm mit Grundbedürfnissen wie Nahrung und Geselligkeit betrachtet und als Notwendigkeit für eine menschliche Selbstentfaltung gesehen.⁸

Mit dem Wissen von Hölscher und Hödl könnte man also annehmen, dass auch Disney für eine große Zahl von „Disney-Anhängern“ eine echte Religion ist.

3. Bezug des fachwissenschaftlichen Teils zum Disneyland Park inkl. Fotos

Bezugnehmend auf Kaufmann sind im Disneyland viele Funktionen, die auf eine Religion hindeuten, erkennbar. Jeden Abend findet im Disneyland das Event „Disney-Dreams“ statt. Diese Veranstaltung ist eine Show, bei der eine Geschichte auf das Disney Schloss projiziert wird. Dabei wird mit vielen verschiedenen Elementen gearbeitet. Es gibt zum Beispiel Feuerwerke, Wasserfontänen und auf den gesamten Inhalt abgestimmte Musik. Zu dieser Show findet sich am Abend eine große Zahl der Parkbesucher in der „Main Street U.S.A.“ zusammen. Dieser Aspekt spricht für die gemeinschaftsstiftende Funktion. Die dabei erzählte Geschichte hat, wie der Großteil aller Disney-Geschichten, ein Happy End. Dabei zeigt sich die Funktion der Angstbewältigung, Disney will den Besuchern damit die Nachricht geben „Alles wird am Ende gut“ und somit die Angst nehmen. An dieser Stelle ist außerdem die Funktion der Kontingenzbewältigung zu finden, denn durch das „Happy End“ wird suggeriert, dass die teilweise auftretende Sinnlosigkeit im Leben und das Chaos überwunden werden kann und dass die Existenz kein Zufall ist.

⁸ Vgl. Hölscher, 1999



Abb. 1: Feuerwerk bei „Disney-Dreams“

Eine weitere Funktion, die geradezu allgegenwärtig im Disneyland Paris ist, ist die Distanzierung vom Alltag. Das Disneyland ist komplett vom Rest der Welt abgeschottet. Als Besucher befindet man sich in einer scheinbar „heilen Welt“, wo Prinzessinnen und sprechende Tiere keine Ausnahme, sondern die Regel sind.

Die zuvor im Aufsatz genannten Definitionen der Religionsbegriffe, machen an dieser Stelle eine implizite Religion ersichtlich. Grund dafür sind die aufkommenden Funktionen einer positiven Religion, obwohl man sie zunächst nicht sieht. Auffällig ist jedoch, dass es nie offensichtliche Hinweise auf das Christentum gibt, also keine Hinweise auf die explizite Religion vorhanden sind. Zwar werden im Disneypark christliche Feiertage im großen Stil gefeiert. Beispielsweise beginnt direkt nach der Halloweenzeit der Umbau zur Weihnachtszeit. Bereits Anfang November wird der Park mit sehr aufwendiger Weihnachtsdekoration geschmückt, die nicht zu übersehen ist. Als Besucher wird man direkt in weihnachtliche Stimmung versetzt. Zwar ist Weihnachten ein christliches Fest, aber Symbole des Christentums, abgesehen vom Weihnachtsmann, kann man hier lange suchen.



Abb. 2: Weihnachtliche Dekoration im Disneyland Paris

Das Ändern des Parkäußeren kann man auch als eine Art Ritual bezeichnen. Doch im Park sind noch viele weitere Rituale zu finden. Die Warteschlange zu den Fahrgeschäften wird ebenfalls als Ritual genutzt. Während man als Besucher auf das Ende der Schlange wartet, wird man von thematisch angepasster Musik „berieselt“, Es gibt immer etwas zu sehen, es gibt sogar Warteschlangen, in denen man mit einem Smartphone im W-LAN thematisierte Unterhaltungsspiele spielen kann. Ein weiteres Ritual sind die Disney-Figuren, die oft durch den Park laufen und sich mit den Besuchern fotografieren lassen, als Besucher ist es selbstverständlich eine Pflicht, ein solches Bild als Erinnerung mitzunehmen. Es gibt an dieser Stelle immer einen bestimmten Ablauf. Die Parkbesucher warten bis sie an der Reihe sind, dann treffen sie beispielsweise Mickey Mouse und begrüßen die Figur, schießen ein paar Erinnerungsfotos und können diese danach an einem Verkaufsstand erwerben. Dieser Ablauf ist ein Ritual.



Abb. 3: Fotografieren lassen mit Disney-Charakteren

Bezugnehmend auf Hödls These zur gegenwärtigen Populärkultur sind auch viele ähnliche Phänomene im Disneyland zu entdecken. Das beginnt bei der extrem hohen Zahl kostümierter Menschen. Selten begegnet man einem Mädchen, das nicht im Prinzessinnenkleid durch den Park spaziert. Die Minnie- und Mickey-Mouse-Ohren sind auf einer Großzahl von Besucherköpfen zu entdecken. Im Disneyland Paris wird man vermutlich länger nach einer Toilette suchen als nach einem Merchandise Shop. Nach fast jedem Fahrgeschäft muss man zunächst einen Shop durchqueren um zum Ausgang zu gelangen. Wenn man dann entsprechendes Merchandise kauft und beispielsweise jeden Tag aus dem neuen Mickey-Mouse-Becher den Kaffee trinkt, dann gehört dieses Handeln tatsächlich zur Lebensgestaltung.



Abb. 4: Minnie-Mouse-Ohren auf dem Kopf einer Besucherin

4. Reflexion des Bezugs

Zunächst war meine gewählte Thematik für mich sehr abstrakt und theoretisch. Erst mit dem Aufenthalt im Disneyland Paris nahm das Abstrakte ab und die Theorie ergab Sinn.

Schon am ersten Tag fiel man in eine Art „Disney-Blase“ und wurde umgeben von einer völlig neuen Welt. Gerade weil alles so neu war, fielen die Unterschiede mehr auf und mit dem fachwissenschaftlichen Wissen konnte von nun an besser umgegangen werden. Beispielsweise waren Kaufmanns Funktionen von Religionen nun klar vor Augen sichtbar. An allen Tagen der Exkursion erlebte ich eine Art „Aha-Erlebnisse“, bei denen ich mein vor und während der Exkursion erworbenes Wissen mit den aktuellen Ereignissen und Bildern vor Ort verknüpfen konnte. Während der Exkursion fiel es somit leichter einen Bezug zwischen dem Thema und dem Park nachzuvollziehen. Es machte sogar Spaß sich umzusehen und den Ort mit einer Art „religionswissenschaftlichen Brille zu untersuchen.“

Die Exkursion nach Disneyland Paris hat bewiesen, dass es sich hier um eine implizite Religion handelt, denn sie wird vom Großteil der Besucher nicht als eine Religion gesehen. Wenn jedoch weitere zu diesem Ergebnis kommen und Disney als diese bezeichnen, so würde aus der impliziten Religion eine explizite Religion werden. Jedoch ist unklar wie viele Menschen für dieses Ergebnis notwendig wären.⁹

5. Wissen über das gewählte Thema nach der Exkursion und (Nicht-) Erfüllung der Erwartungen mit Begründung

Wie bereits angeschnitten, war das Wissen vor der Exkursion relativ überschaubar. Dafür war es nach der Exkursion doch sehr umfangreich. Mit den in der Vorbereitung erwähnten Inhalten war nun mehr anzufangen. Dies hat insofern meine Erwartungen nicht erfüllt, dass ich niemals gedachte hätte, auf einer Exkursion und dann auch noch im Disneyland Paris, so viel zu lernen. Auch durch die täglichen Besprechungen in der Gruppe hat man seinen Horizont erweitern können, da es doch immer wieder neue Perspektiven und Ideen zu den einzelnen Themen zu erkennen gab.

⁹ Vgl. Fuchs, 2017

Nach einem Tag in der Uni bin ich oft müde, nicht selten schaltet man nach vier Stunden Seminar ab und ist mit den Gedanken nicht mehr bei der Sache. Die Veranstaltungen finden meist wöchentlich 1,5 Stunden statt. Während der Exkursion ist natürlich mehr Zeit, um die Inhalte zu besprechen, was für alle Beteiligten definitiv von Vorteil ist.

Bei dieser Exkursion habe ich nachhaltig wichtige Inhalte der Religionswissenschaft erfahren und auch erlernt, dieses Wissen in der Praxis anzuwenden und umzudenken.

6. Wissen über das Themenfeld „Religion“ allgemein sowie geförderte Kompetenzen nach Exkursion mit Begründung

Wie bereits angedeutet: Während dieser Exkursion habe ich mehr gelernt als in so einigen anderen Seminaren. Nicht umsonst sind in der Pädagogik außerschulische Lernorte so beliebt. Auch im universitären Bereich funktioniert dies gut. Zwar gab es einige Vorgaben, beispielsweise die Aufgaben, die täglich zu erledigen und zu besprechen waren, doch dies war für mich eher eine Art „Rahmen“, eine Art Leitfaden. Trotz dieser Vorgaben waren wir trotzdem sehr flexibel und konnten nach unseren eigenen Interessen weiter vorgehen.

Zuvor war bereits die Rede von der „religionswissenschaftlichen Brille“. Das Arbeiten mit dieser Vorgehensweise war für mich nur durch das Zusammenspiel verschiedener Teile möglich. Zum einen durch das erworbene Wissen zuvor, aber auch durch das Wiederholen vor Ort und vor allem durch das „in eigene Worte fassen“. Zum anderen hat das selbständige, aktive Arbeiten vor Ort einen großen Teil dazu beigetragen. Dies haben meine Kompetenzen theoretische Aspekte in die Praxis zu transferieren enorm gesteigert. Es fällt nun leichter, auch einen kritischen Blick auf die Dinge zu werfen, denn es wurden während der Exkursion nicht nur eine Denkweise dargestellt, sondern es ergab sich eine Offenheit gegenüber neuen Schritten.

Durch die Exkursion habe ich viel mehr Interesse an Religionswissenschaft gewonnen und habe außerdem meine Offenheit gegenüber diesen Themen gesteigert.

Abschließend fällt mir ein Zitat Hölschers ein „Religion ist alles, was man dafür hält“¹⁰. Mit Hölschers Wissen und auch das Hödls und vieler weiterer moderner

¹⁰ Hölscher 1999, 45.

Religionswissenschaftler finde ich dieses Zitat äußerst passend. Ich vertrete diese Meinung. Wenn für jemanden also Disney eine Religion ist, dann ist es auch eine solche. Wir haben das Disneyland Paris auf verschiedene Weisen untersucht, anhand fachwissenschaftlicher Aufsätze hier exemplarisch gearbeitet. Die Faszination „Disneyland“ war mir zunächst unerklärbar. Doch nachdem dieser Ort besucht wurde, hat sich mein Denken verändert.

7. Reflexion der Exkursion als Ganzes

Noch nie zuvor in meiner Studienlaufbahn habe ich erlebt, dass ein Dozent mit so viel Engagement und Begeisterung gearbeitet hat und die Begeisterung hat wirklich angesteckt. Herr Fuchs hat nicht nur die Woche komplett durchgeplant, sondern hat uns auch im Vorfeld immer auf dem Laufenden gehalten. Bei Fragen jeglicher Art stand er uns sofort zur Seite. So habe ich mich super betreut gefühlt. Es gab vor Antritt der Exkursion eine Vorbesprechung bei der wir eine kleine Einführung in die Thematik bekamen, einen Einblick in das Erwartungsbild des Dozenten und außerdem gab es Zeit offene Fragen und Anliegen zu klären. Zur besseren Durchführung und Erleichterung der Woche gab es ein gebundenes Skript mit allen wichtigen Informationen. Hier befanden sich der Ablaufplan der Woche, die einzelnen Aufgaben für die jeweiligen Tage, Literaturhinweise, Restauranttipps und vieles mehr. Durch die Fördergelder der Universität sank die Teilnahmegebühr und man konnte guten Gewissens an der Exkursion teilnehmen.

Möglichkeiten zum Wissens- und Kompetenzerwerb waren immer gegeben. Wir hatten täglich die Möglichkeit, den Park weiter zu erkunden und auf religionswissenschaftliche Aspekte zu untersuchen.

Da alles sehr gut durchgeplant war, waren die Tage oft auch etwas lang. Eventuell könnte man an dieser Stelle die Inhalte ein wenig reduzieren.

Es war eine tolle Exkursion mit schönen Erlebnissen und vielen neuen Erkenntnissen. Ich bin wirklich froh innerhalb meines Studium eine so tolle Möglichkeit der Wissensaneignung bekommen zu haben, aus diesem Grund habe ich sie auch genutzt. Solche Optionen sollte es öfter geben, denn der Bildungsgehalt ist auf diese Weise um einiges höher und lockert das doch sehr verschulte Studium ungemein auf.

Literaturangaben

Bauer, Michael: Implizite und explizite Religion in den Medien unter pluralismustheoretischer Perspektive. In: Rupp, Horst/Huizing, Klaas (Hg.): Religion im Plural. Würzburg 2011, S. 19-52.

Fuchs, Florian: Disneyland Paris: Eine Pilgerstätte? In: Fuchs, Florian/ Janus, Richard/ Schroeter-Wittke, Harald (Hg.): Massen und Masken. Kulturwissenschaftliche und theologische Annäherungen an die Phänomene Masse und Karneval (= pop.religion: lebensstil – kultur – theologie, Bd. 2). Wiesbaden 2017.

Hödl, Hans Gerhard: Alternative Formen des Religiösen. In: Fogl, Johann (Hg.): Handbuch Religionswissenschaft. Religionen und ihre zentralen Themen. Innsbruck 2003, S. 485-534.

Hölscher, Lucian: Religion im Wandel. Von Begriffen des religiösen Wandels zum Wandel religiöser Begriffe. In: Gräb, Wilhelm (Hg.): Religion als Thema der Theologie. Geschichte, Standpunkte und Perspektiven theologischer Religionskritik und Religionsbegründung. Gütersloh 1999, S. 45-62.

Kaufmann, Franz-Xaver: Religion und Modernität. Sozialwissenschaftliche Perspektiven. Tübingen 1989.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Feuerwerk bei „Disney-Dreams“, aufgenommen am 01.11.2016

Abb. 2: Weihnachtliche Dekoration im Disneyland Paris, aufgenommen am 04.11.2016

Abb. 3: Fotografieren lassen mit Disney-Charakteren, aufgenommen am 03.11.2016

Abb. 4: Minnie-Mouse-Ohren auf dem Kopf einer Besucherin, aufgenommen am 03.11.2016